Ich mag nicht länger säumen Ihnen lieber Herzensvater für das doppelte Geschenk Ihrer liebevollen Andenken meinen Dank auszusprechen womit Sie mich am letzten Tag des abgewichenen Jahres erfreuten. Von dem ersten Bande Ihrer grossen wahren Werke hatte ich zwar durch zwischeinkommen schon viel erfahren, und stehe überall gerne den Spuren Ihres Geistes soweit sie mir leicht erreichbar sind: aber der Band ist mir nun als ein stärkeres Andenken an Sie desto lieber. Und beinahe noch lieber ist mir die durch alles sich bestätigende Gewißheit daß Sie so besonnen und so besonnen den mag einhalten auf welchem wir für die Gegenwart uns vergnügen mit reinem Blicke aufrecht zu erhalten und für die Zukunft nicht umsonst gewirkt zu haben hoffen können. Wir können diesen Tag uns nicht willkürlich machen, aber wir können beim zurückblicken uns stets in ihn wieder zurückfinden, wenn wir einmal den Tag nach vorbild des ganzen auf ihn angefangen haben und uns sagen müssen daß wir ein ihn irrthümer und übel ihn vorlassen.

Hierbei ist uns noch besonders erfreulich daß Sie auch diesen Tag nicht so schnell vorüber ist daß sie jeden Sie uns einen ganzen gibt, sondern wir selbst ziel vorhalten welches soviel ich sehen kann ihnen seit längerer Zeit wenigen in Deutschland richtig ins Auge gefaßt haben. Ich weiß nicht ob man würdig in ihrem verhältnisse zu dem sie zunächst begrenzenden Geistigen und das umfassen kann den als die ursprüngliche Bestimmung, dem Leben

(und besonders heute) die starke Wiederholung und Ausbreitung der höheren Stimmungen, Empfindungen und Gedanken des Geistes. Wenn sie aber ihr geistiges Vermögen, das ist unser Gewissen, für die geistigen Bedürfnisse aller Vergangenheit wie für unsere Gegenwart, für unsere Welt und für unsere ganze fortwirkende Lebensbahn ebenso wenig gleichgültig als wie die Dichter sich verhalten. Und so bin ich freilich froh daß Sie als mit den zwei hier wahrhaftigsten Fähigkeiten so recht begabt sich nun so vortrefflich und gewiß für unsere Zeit so nothwendige Thätigkeit zur Fortsetzung Ihres Lebens gewählt haben.

Wenn daß Sie Händel und die drei großen geistes verwandtesten Musiker zu nächstem Gegenstand Ihrer Forschungen und Darstellungen machen, ist mir ungemein lieb. Das Vorurtheil welches sich unter uns seit 200 Jahren so arg festgesetzt hat als ob die Deutsche eine Weise dem Fremden könnten, muß endlich auf allen Gebieten gründlich beseitigt werden: und wollest Du auch eine mit der volksthümlichen Stärke und Tiefe Verbindung zusammen welche seit den 30jährigen Kriege über Deutschland herein brechen. Wenn das Wenige was ich früher über Händel's Leben der Welt wie eine kleine Anfrischung von seinem gesunden Wirken und Streben mir, und ich hoffe Ihr wie vorn unsere Hilfe mit Stück von ihm uns wieder vorführt.

Wenn äußerst kurzsichtig zwischen und abend ist dagegen das Leben Robert Schumann's, wie ich es so aber nach seiner Ehren gewiß bringt Bekanntes ziemlich ausführlichen Beschreibung mit einer besonderen Theilnahme las, weil ich mir gern ein möglichst treues Bild meines Lieblings machen wollte! Lange einmal anlegen warm wollt Sicher in ihm: aber der Gewaltsamst! Dagegen spricht seine Frau, soviel ich aus diesem Buche sehe, sich mit sehr gedrängtem Maßen verhalten zu haben. — Daß mir unter den Geniesch-Romischen Schilderungen soviel gemeinsam mit mir Otto Jahn sich um Mozart soviel bemüht ist auch ein Zeichen der Zeit: unter vielen dieser Schilderungen bleibt gerade seit 1849 mindestens der Stoff durch die Zeitverhältnisse gewiß recht rüstig empor, wie sie durch Lateinische wieder überall mit hüpfen wollen. Ich mir der [illegible] wohl seine Ansicht über die Bäume. Von solchen verschiedenen Lebensverhältnissen wieder unterjochen wollen, scheint O. Jahn ziemlich weit sich in der Sphäre zu halten: so hat ich der Verfasser und das Wahrheitsmachen in seinem Buche mehrfach. Er scheint mir aber vielleicht doch gar zu unbedeutend und genommen in seine übrigens Buch unterwerfen zu haben: in dieser Vollständigkeit besteht sonderlich die Schilderungsgenauigkeit, und die Leben selbst dazu unter diese Schilderungen einen gewissen Leben nicht so ihre Höhe verrieth.

Ein jetzt in Berlin lebender Dr. med. Lindenberger hat mir jüngst in zwei Sendungen sehr viele Bemerkungen über meinen Lesen der Schumann'schen Accente mitgetheilt, weil er sich in dieser Hinsicht Dichtern Jahn gerichtet und der geistreichen Accente) völlig eingelebt habe, er sehr richtig hielt, und aus Liebe zu Sache mir einigen Bemerkungen vorlegen wollte. Soviel ich sehe

ist er Jude, aber voll reiner Liebe zu Christo. Dieses Lebens ist nun die von J. 1844, welche ich bei der neuen Ausgabe 1855 umzuarbeiten Muth hatte. Sollte ich aber noch zu einer neuen Ausgabe kommen, so würde mir nichts wünschenswerthe sein als wenn Sie mich dabei mit Ihren exegetischen mündlichen Unterstützungen wollten, wovon wir schon bei Ihrem hiesigen Sein. Doch ist die Zeit für eine solche neue Ausgabe noch ganz unbestimmt.

Da Sie nun die Christlichen Lehrer. I. bis zu Ihrem 5ten Bande kennen, so ist Ihnen wohl der hier beiliegende Bogen nicht unwillkommen, und Sie werden wohl finden daß er das angefangene in seinem folgerichtigen Sinne weiterführt. Unsere Christenthum muß sich als mächtige Macht im Kampf des Lebens so stellen daß es von Keinem Gegner widerlegt und können das geringste wesentlich zu fürchten hat: und es kann sich so stellen wenn wir uns nicht selbst beigesellen.

Meinen Dank welchen Sie durch Ihren Handel mitverdient haben, bestellt einen Gruß für Sie und bittet mit mir Sie recht bald hier wieder zu sehen. Stets

Ihr

ergebenster

Ewald.

Göttingen 10/1 59.